

Vergleich der Wirtschaftskraft Deutschlands und Frankreichs

Im Arbeitskreis wurde die Frage aufgebracht, ob die Tatsache, dass Frankreich derzeit wirtschaftlich schlechter dasteht als Deutschland, vorwiegend darauf zurück geführt werden kann, dass Frankreichs Wirtschaft weniger neoliberal aufgestellt ist.

Zutreffend ist, dass Frankreich die neoliberalen Leitsätze weniger umgesetzt hat als Deutschland. Zwar wurde der Finanzsektor ähnlich dereguliert, aber der Staat mischt sich sehr viel intensiver in die Wirtschaft ein, die Löhne sind deutlich höher gestiegen, die sozialen Errungenschaften (Kündigungsschutz, Zeitarbeit, Rente u. dgl.) wurden weniger verschlechtert als in Deutschland. Man könnte sagen, Frankreich verharrt noch weitgehend in der Sozialen Marktwirtschaft – während sich Deutschland von ihr mehr und mehr entfernt.

In keinem Land Europas stagnierten die Löhne so wie in Deutschland (14 Jahre keine Reallohnsteigerung); F.'s Löhne waren 2000 noch deutlich niedriger als die deutschen; jetzt sind sie höher (2012): 34,20 zu 30,40 €. Die Lohnstückkosten sind in F. seit 2000 um rd. 25 % gestiegen, in D. nur um 8%! Damit hat D. seine Wettbewerbsfähigkeit zu Lasten seiner Arbeitnehmer ggü. den anderen europäischen Ländern deutlich verbessert; D.'s Exporte nach Europa stiegen damit deutlich an – zu Lasten seiner Partner-Länder. Dass dies nur funktioniert, wenn es nicht alle machen, ist sofort einsichtig. Der Wohlstand von 90% der Bevölkerung ist damit aber nicht gestiegen. D.'s Wachstum zwischen 2000 und 2010 war das schwächste in Europa (nur 9%; F: 14%) und es kam bei den 90% nicht an; bei der Hälfte davon ist der Wohlstand sogar gesunken, während er in F. deutlich gestiegen ist.

Aber aktuell ist F. in der Krise: die Arbeitslosigkeit ist höher (10% zu 8%), der Schuldenstand auch (90% zu 80%), das Wachstum geringer (-0,1 zu + 0,4%). Neben dem Lohndumping D.'s hat das jedoch vorwiegend andere Gründe:

- Reformstau und schwache Regierung unter Sarkozy und Hollande
- der Industriesektor wurde stärker zurückgefahren als in D.: 19% Anteil zu 24%
- der starke Mittelstand, der in D. die tragende Basis ist, ist in F. weniger vorhanden
- der Wettbewerb ist in F. schwächer: in vielen Branchen gibt es nur 2 große Firmen, während in D meist noch 4 – 6 konkurrieren
- der Export konzentriert sich viel mehr auf Europa und bekommt – anders als in D. – die Wachstumsimpulse aus den Schwellenländern kaum mit; auch deshalb fiel der Autoabsatz seit 2003 um 40 %, während er in D. um 15% stieg
- der Staat mischt sich sehr viel mehr ein – auch in operative Wirtschaftsbereiche; die französische „Planifikation“ geht schon etwas in Richtung Planwirtschaft; die Staatsquote in F. ist viel höher als in D. (56,2% zu 44,9%)
- das französische Management ist autoritärer, die Bildung elitärer

Dies sind gewichtige Gründe für die geringere Wirtschaftskraft Frankreichs – und die wenigsten davon haben etwas mit neoliberalen Leitsätzen, sondern schlicht mit antiquierter Wirtschaftspolitik zu tun.

Steuereinnahmen und Staatsschulden

Ein zweiter Punkt, der diskutiert wurde und über den ich mir schon länger Gedanken mache, hängt mit dem neoliberalen Credo zusammen, dass durch eine Senkung der Steuersätze die Wirtschaft angekurbelt und damit die gesamten Steuereinnahmen ansteigen und die Staatsschulden sinken würden. In Deutschland zeigt sich ja im Moment, dass die Steuereinnahmen tatsächlich sprudeln; es sind die höchsten in der deutschen Wirtschaftsgeschichte, selbst wenn man die Inflation heraus rechnet. Der erste Teil der These könnte also zutreffen. Warum sinken dann aber die Staatsschulden nicht, sondern sind in nahezu allen neoliberalen Ländern, ganz gleich ob USA, Japan, UK, D und fast der ganzen EU dramatisch angestiegen – anders im weniger neoliberalen Skandinavien oder in China. Liegt das an der laxen Haushaltspolitik westlicher Demokratien oder an den überbordenden Soziallasten aus der alten Sozialen Marktwirtschaft?

– Dagegen sprechen die Beispiele Skandinavien und Deutschland zu Zeiten der Sozialen Marktwirtschaft: dort wurden bzw. werden die hohen Sozialbudgets solide aus Steuereinnahmen bzw. Sozialabgaben finanziert – mit einem Bruchteil der Staatsschulden (Schweden hat nur 32% Staatsschulden, Deutschland unter Ehrhard weniger als 20%!)

Was ist also der Zusammenhang zwischen Neoliberalismus und hohen Staatsschulden (selbst bei sprudelnden Steuereinnahmen), der sich übrigens seit den Anfängen des Neoliberalismus in USA und UK in den 80er Jahren durchzieht? Vier wesentliche Gründe lassen sich herauschälen:

- Die Ideologie des „Wachstums auf Pump“, die sich in neoliberalen Staaten offenbar noch mehr auf die Staatsausgaben auswirkt als unter der Ägide von Keynes (wovon die Neoliberalen ja gerade wegkommen wollten); offenbar fühlten sich die Staaten fast verpflichtet, das Wachstum – das ja angeblich den Wohlstand steigert – mit hohen Staatsausgaben, -anreizen, Subventionen, Militärausgaben und Konjunkturprogrammen anzukurbeln. Die Notenbanken haben dies durch ihre Politik des billigen Geldes ja mit unterstützt. Sicherlich hängt das leichtere Geldausgeben und –drucken auch mit der Aufgabe der Golddeckung (1972) zusammen. Aber warum wirkt sich dies nicht auf Skandinavien und China aus? Offensichtlich ist es doch auf die übersteigerte neoliberale Wachstumsideologie zurückzuführen.
- 45% des Schuldenanstiegs nach 2003 waren der Bankenrettung und den Konjunkturprogrammen der Staaten zur Lösung der Finanzkrise 2008 ff. (5Bio. \$!) geschuldet: immense Reparaturprogramme für eine entfesselte neoliberale

Finanzwelt; die europäischen Staaten dauern daran immer noch wegen der hierdurch ausgelösten Euro-Krise

- Andere „Reparaturen“ hat der Staat zu decken durch neoliberale Missstände im Arbeits- und Sozialbereich: durch einen immer größeren Anteil an prekären Arbeitsverhältnissen, durch Aufstocken von Mini-Löhnen und Mini-Renten u. dgl.
- Illegale, halblegale und (noch) legale Steuerflucht, die durch die Finanzmarkt-Deregulierung und die Globalisierung noch begünstigt wurde, steigert die Staatsschulden in Europa um ca. 0,5 Bio. €!